



Statesite Microbian Anther: Zahlt der Gradh & Reschem Unfall Karteiere

Börse

Kurzmeldungen

Steuern

Abo Schweizer Goldhandel

Zahlt der Bund weiter – trotz Katastrophe?

Bei einer Initiative zum fairen Goldabbau sind vor kurzem 27 Menschen umgekommen. Swiss Better Gold arbeitet den Vorfall auf und hofft, weiter Geld zu erhalten.



Jorgos Brouzos

Publiziert heute um 05:58 Uhr



Sie schürfen Gold für den globalen Markt: Kleinmineure im peruanischen Hatuncasa.

Foto: PD



Der Goldpreis stieg in den letzten Wochen massiv an und kletterte auf neue Rekordstände. Ein Kilo Gold kostet hierzulande mehr als 67'000 Franken. Der Grund dafür sind die grosse Nachfrage von Chinesen, die auf steigende Preise wetten, und mehrere Zentralbanken, die viel mehr Gold horten. Die Folge davon: In vielen Ländern rund um den Globus werden Hunderttausende Kleinmineurinnen und -mineure versuchen, auf eigene Faust Gold zu schürfen. Ihr Anteil an der Weltproduktion ist relevant: 20 Prozent des globalen Goldes stammen aus dem Kleinbergbau.

Laut Diana Culillas, Chefin von Swiss Better Gold, ist es daher wichtig, den artisanalen Kleinbergbau in geordnete Bahnen zu lenken. «Die Nachfrage nach Gold steigt generell, Gold aus dem artisanalen Kleinbergbau findet daher immer einen Käufer.» Wenn dieses Gold unter besseren Bedingungen gefördert wird, hilft das den Leuten vor Ort und ermöglicht ihnen ein Auskommen.

Swiss Better Gold ist eine vom Bund unterstützte öffentlich-private Initiative zur Entwicklung verantwortungsvoller Lieferketten in Bolivien, Kolumbien und Peru. Mitglieder der Vereinigung sind wichtige Uhren- und Schmuckfirmen aus der Schweiz wie Breitling und Cartier sowie Banken wie die UBS. Sie bezahlen den Kleinminen bewusst einen Zuschlag von einem Dollar pro Gramm Gold. Mit dem Geld können sie in die Anlagen investieren, die Arbeitsbedingungen und den Umweltschutz verbessern. Weiter werden sie von Expertinnen und Experten von Swiss Better Gold ausgebildet. Aktuell arbeitet die Swiss Better Gold mit 40 Minen zusammen und fördert rund 3,5 Tonnen Gold pro Jahr. Zum Vergleich: Die globale Goldförderung beträgt rund 3000 Tonnen.

Der Bundesrat bezeichnete die Swiss-Better-Gold-Initiative als eine «Vorzeigeinitiative der Schweiz, die auf nationaler und internationaler Ebene viel Aufmerksamkeit auf sich zieht». Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) unterstützt Swiss Better Gold mit 18 Millionen Franken.

Ein Feuer brachte den Tod

Doch der Kleinbergbau ist gefährlich. In der peruanischen Mine Yanaquihua kam es am 6. Mai 2023 zu einer Katastrophe. Bei einem Feuer in einem Stollen kamen 27 Menschen ums Leben, 175 Bergleute konnten gerettet werden. Die Mine ist ein Teil von Swiss Better Gold. Die Uhrenmarke Breitling bezieht Gold von dort.



Die Kritik an der Initiative war danach heftig. So sagte der Solothurner Mitte-Nationalrat Stefan Müller-Altermatt der «Tagesschau» von SRF, dass dieses Zertifikat nach dem Unfall weniger als nichts wert sei. «Es ist ein Schaden für unser Land.»

Der Unfall sei tragisch, doch stehe das Konzept hinter Swiss Better Gold nicht infrage, so Culillas. «Wenn wir nicht da wären, wäre es für die Leute viel schlimmer.» Die Arbeiten wären ohnehin erfolgt, weil Gold dort die einzige Lebensgrundlage sei.



Da die Mine mit Swiss Better Gold zusammenarbeitet, waren die Arbeiter ordnungsgemäss registriert, und ihre Angehörigen haben nun Anspruch auf eine Lebensversicherung. Die betroffenen Familien erhielten Hilfe von Sozialarbeitern, die zur Mine gehören. Derzeit wird laut Culillas vom lokalen Bergbauunternehmen und Swiss Better Gold ein Plan entwickelt, um die künftigen Bedürfnisse der betroffenen Familien zu decken.

Das Seco ist gemäss einem Sprecher erschüttert über den tragischen Unfall. Das Bundesamt stelle sich aber weiterhin hinter die Ziele von Swiss Better Gold und sei grundsätzlich zufrieden mit den Resultaten der Initiative.

Marc Ummel, Goldexperte beim Hilfswerk Swissaid, sagt: «Die Initiative von Swiss Better Gold ist gut. Es ist wichtig, sich für Kleinmineure zu engagieren.» Daher setze sich Swissaid für vergleichbare Projekte ein. «Der Unfall in Peru hat Lücken aufgezeigt», sagt Ummel. So habe es schon früher in der Goldmine Yanaquihua Probleme gegeben, Swiss Better Gold habe diese aber zu wenig ernst genommen. Dass die Initiative diese Defizite nun verbessern und verstärkt kontrollieren will, findet Ummel positiv.



27 Arbeiter starben: Menschen tragen den Sarg eines der Opfer des Goldminenbrandes in Arequipa, Peru, am 8. Mai 2023.

Foto: EPA

Der Goldhandel müsse dabei helfen, die Menschen aus der Armut zu holen, sagt Ummel. Nur könne diese vergleichsweise kleine Initiative allein nicht alle Probleme des Schweizer Goldhandels lösen. So dürften viele der Mitglieder von Swiss Better Gold nur einen Bruchteil ihres Bedarfs mit Gold aus der Initiative decken können. Der sei viel grösser als die Produktion von Swiss Better Gold.

Die Schweiz spielt im globalen Goldhandel eine wichtige Rolle, hier wird ein grosser Teil des Edelmetalls weiterverarbeitet und gehandelt. «Der Bund stützt sich auf die Initiative, um sich in ein gutes Licht zu rücken», sagt Ummel. Sie allein reiche aber nicht aus. Die Schweiz spiele eine grosse Rolle im internationalen Goldhandel und müsse sich daher für mehr Transparenz und mehr Kontrolle in diesem Geschäft engagieren. Dazu gehöre etwa ein wesentlich wirksameres Zollgesetz, sodass die Goldverarbeiter ihre Lieferketten offenlegen müssten. Besserung forderte vor einem Jahr das UNO-Hochkommissariat für Menschenrechte in einem Brief an den Bundesrat.

Zahlt der Bund weiter für faires Gold?

2025 läuft die Unterstützung des Seco aus. Culillas hofft, dass der Bund Swiss Better Gold danach weiter unterstützt. «Uns öffnet die Unterstützung der Schweiz viele Türen», so Culillas. Der Zuspruch aus der Industrie sei weiterhin gross. Die grossen

Firmen sind nach der Katastrophe nicht abgesprungen. Der französische Luxuskonzern LVMH ist erst nach dem Unfall beigetreten. Er braucht das Gold für seine Schweizer Uhrenmarken wie etwa Tag Heuer und Hublot.

Die Vorzeichen, dass das Seco Swiss Better Gold weiter unterstützt, stehen aber gut. «Eine externe Projektevaluation kam punkto Relevanz und Wirksamkeit zu positiven Ergebnissen», sagt ein Sprecher des Seco. Eine erneute Beteiligung an der Initiative werde Anfang 2025 geprüft. Eine weitere Phase von Swiss Better Gold sei aber nicht nur vom Seco abhängig, sondern auch von den privaten Partnern.

Weil deren Nachfrage da ist, will Swiss Better Gold in neue Regionen expandieren. Beispielsweise nach Tansania oder Ghana. Das braucht Zeit. «Wir können nicht einfach in eine Region gehen und den Leuten dort vorschreiben, wie sie zu arbeiten haben», sagt Culillas. Es ist ein langer Prozess, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Mit der Zeit stellen sich Fortschritte ein: Bei einer von Swiss Better Gold betreuten Mine in Peru dauerte es fünf Jahre, bis sie auf Quecksilber verzichtete. Bei einer anderen Mine dauerte es einige Jahre, bis sie das Geld in einen Lift investieren konnte, der die Goldschürfer schneller in den Schacht brachte. Die Arbeitsbedingungen verbesserten sich dadurch massiv.

Die Expansion von Swiss Better Gold in andere Länder, etwa in Afrika, ist für Ummel von Swissaid richtig. Mit einer Bedingung: «Das Ziel muss sein, die Lebens-

grundlage der Menschen zu verbessern und nicht einfach mit den jetzt schon vorbildlichen Minen zusammenzuarbeiten.»

Jorgos Brouzos ist stellvertretender Ressortleiter des Wirtschaftsteams. Er berichtet hauptsächlich über den Schweizer Finanzplatz und den Rohstoffsektor. Mehr Infos

✗ @jorgosbrouzos

Fehler gefunden? Jetzt melden.

0 Kommentare